



Faktenblatt zum CS-Debakel im Frühling 2023

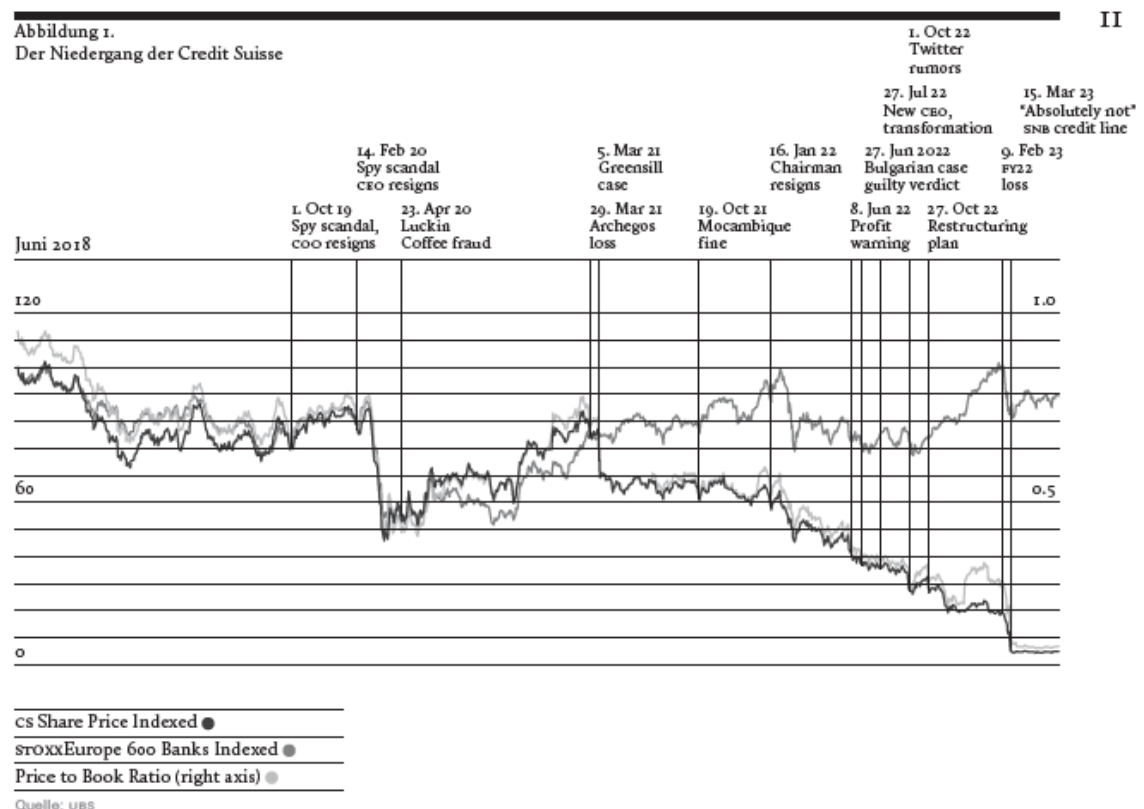
Bereits vor einem Jahr hat die vom Bundesrat eingesetzte Expertengruppe „Bankenstabilität“ in ihrem am 1.9.2023 veröffentlichten Bericht mit dem Märchen aufgeräumt, die Credit Suisse sei durch eine Naturgewalt – einen unvorhersehbaren Bankenrun – untergegangen.

Der Bericht zeichnet in zwei Punkten ein klares Bild:

1. Der Zusammenbruch war bereits Jahre vor dem Frühling 2023 absehbar.
2. Die zuständige Aufsichtsbehörde hat der Credit Suisse über Jahre erlaubt, die Eigenmittel besser darzustellen, als sie in der Realität waren.

Ein Zusammenbruch mit Ansage

Im März 2021 flogen die Skandale Greensill und Archegos auf. Die folgende Grafik zeigt die anschliessende Entwicklung des Aktienkurses der Credit Suisse im Vergleich zu den europäischen Banken (Expertenbericht Seite 11):



Daraus zieht die Expertengruppe das ungeschminkte Fazit:

«Aber es wäre vermessen, die Krise der Credit Suisse als eine aus dem Nichts kommende Vertrauenskrise zu charakterisieren. Immerhin hat der Aktienkurs von 2021 bis 2023 90% seines Wertes verloren, die Ratings wurden laufend reduziert und die CDS Ausfallprämien gingen hoch.» (Expertenbericht, Seite 15)

Aber anstatt das Ruder herumzureissen, haben Verwaltungsrat und Konzernleitung der Credit Suisse am Geschäftsmodell festgehalten.

«Die FINMA hat die Skandale, den Marktpreiszerfall, die Erosion der Ratings, das Hochschiessen der Ausfallrisikopreise, die ständigen Managementwechsel und die untaugliche Strategie der Credit Suisse beobachtet und ist ihnen mit strengeren aufsichtsrechtlichen Anforderungen begegnet. Gemäss den Gesprächen der Expertengruppe war aber das Management der Bank in den letzten Monaten vor der Übernahme renitent und bestand auf einer anderen Interpretation der Zukunft für die Bank als die Behörde.» (Bericht Expertengruppe, Seite 61)

Die zuständige Aufsichtsbehörde hat der Credit Suisse erlaubt, die Eigenmittel besser darzustellen

Aber auf der anderen Seite zeigt der Bericht der Expertengruppe auch, dass die Finma der Credit Suisse seit Jahren erlaubt hat, die Eigenmittel besser darzustellen, als sie in der Realität waren. In ihrem Bericht fragen die Experten (Seite 15): «Wie kann eine Bank regulatorisch gesund sein und dennoch unmittelbar vor ihrem Untergang stehen?»

Dann führt die Expertengruppe aus: «Bemerkenswert ist jedoch, dass diese Krise eskalierte, obwohl sowohl die SNB als auch die FINMA der Bank bescheinigten, dass sie zu jedem Zeitpunkt die regulatorischen Liquiditäts- und Eigenmittelanforderungen erfüllte. Die (...) Möglichkeit ist, dass die Aufsichtsbehörde effektiv weniger Kapital von einer Bank fordert, als eine härtere Auslegung der Regeln implizieren würde, weil sie der Bank Zeit geben will, Defizite zu korrigieren oder sich an neue Regeln oder Gegebenheiten anzupassen. Denkbar sind modellbedingte Eigenmittel-Rabatte, regulatorische Nachsicht bei der Anwendung von sogenannten «regulatorischen Filtern» oder verzögerte Anpassungen bei Bewertungsmethoden. Das führt dazu, dass sich die Qualität des ausgewiesenen CET1- Kapitals von Bank zu Bank unterscheiden kann, was zu Unsicherheit unter Marktteilnehmern führen kann.» (Bericht Expertengruppe, Seite 15).

«Tatsächlich hatte die FINMA der Credit Suisse Kapitalerleichterungen, Übergangszeiten und Anpassungspfade an neue Regulierungen, Rechnungslegungsvorschriften und Konzernstrukturen zugestanden. (...) Diese Umstellung wurde zur Berechnung der regulatorischen Eigenmittel mit einem regulatorischen Filter weitgehend neutralisiert. Der Wert des Filters variierte über die Zeit, war aber beträchtlich. Im Q3 2022 betrug der Nettoeffekt des Filters CHF 11.9 Mrd., mehr als ein Drittel der ausgewiesenen CET1-Eigenmittel. Die Erleichterung wurde unbefristet gewährt, wobei die Beteiligungswerte der einzelnen Tochtergesellschaften jährlich durch die FINMA oder in deren Auftrag auch durch eine unabhängige Prüfgesellschaft auf ihre Werthaltigkeit überprüft wurden.» (Bericht Expertengruppe, Seite 71)

Die Finma hat der Credit Suisse während Jahren erlaubt, mit tieferen Eigenmittel als regulatorisch nötig zu arbeiten. Die nachfolgende Grafik zeigt, wie hoch das CET1-Kapital mit und ohne Filter ausgewiesen wurde (Basis Quartalberichterstattung der Credit Suisse AG ab dem 4. Quartal 2019):

